



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 148 (1937)

416 (9.9.1937) Abend-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-242559](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-242559)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Veröffentlichungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2,08 RM. und 62 Pf. Trägerlohn, in unteren Verhältnissen abgesetzt 2,25 RM. durch die Post 2,70 RM. einsch. 60 Pf. Post- u. Geb. Dierzu 72 Pf. Beleggeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwelinger Str. 44, Meerfeldstr. 12, No. Fischerstr. 1, Fo Hauptstr. 63, W. Oppauer Str. 8, So. Füssenstr. 1. Abbestellungen müssen bis 15. d. M. d. folgenden Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher; Sammelnummer 24951
Postfachkonto: Reichsdruck Nummer 17590 - Trabantenschrift: Remazette Mannheim

Anzeigenpreise: 23 mm breite Mittelzeile 9 Pfennig, 70 mm breite Regimillimeterzeile 10 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 8. Bei Zwangsversteigerungen oder Kontofürten wird keinerlei Nachschlag gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Geschäftsdruck Mannheim.

Abend-Ausgabe A

Donnerstag, 9. September 1937

148. Jahrgang - Nr. 416

Der Führer weiht das Stadion der 400 000

Eröffnung der Kampfspiele

Unter dem Donner der Geschütze wird der Grundstein zum größten Stadion der Welt gelegt und die Nationalsozialistischen Kampfspiele werden eröffnet

Don. Nürnberg, 9. September.

In einem Festakt von mitreißender Schönheit wurde am Donnerstag durch den Führer die Grundsteinlegung zum Stadion der 400 000, eines der kulturgeschichtlichen Taten des Nationalsozialismus, vollzogen und zugleich die Nationalsozialistischen Kampfspiele, die zum ersten Male in diesem Jahre zum Ansturz kommen, eröffnet.

Das neue Stadion liegt etwa auf der Höhe des alten Stadions jenseits der großen Straße, die vom Märzfeld in einer Länge von 1,75 Km. und einer Breite von 90 Meter quer über den Turbenbach in den Luisenpark führt. Schon jetzt ist der Blick auf die große Straße ein Erlebnis von schwer zu beschreibender Großartigkeit. Vom Märzfeld aus gesehen liegt im Blickfeld der Straße das gewaltige Mauerwerk der Wälle, das die Höhen der Stadt der Reichsparteitage. Am anderen Ende zeichnet sich bereits das Märzfeld, der zukünftige Aufmarschplatz der Wehrmacht, in seinen Umrissen ab. Hier stehen zwei große Schaumodelle der 24 Türme, die das Märzfeld zu einer gewaltigen Mauer machen, die etwa fünfmal so groß als das gewaltige Zeppelinfeld ist, auf dem die Vorführung der Wehrmacht leicht stattfinden.

Auf dem Raum, wo das Stadion der 400 000 errichtet wird, ist eine provisorische Tribünenanlage errichtet worden. Auf der gegenüberliegenden Seite ragt ein mächtiger Turm empor, der auf der Stirnseite das SA-Sportabzeichen trägt.

Von den Stufen dieses Turmes grünen die Standarten herab, die auch den ganzen Mittelplatz des Feldes füllen, auf dem die Formationen der Bewegung aufmarschieren sind. Das ganze Feld ist von dem leuchtenden Bild der Sturmflaggen eingefasst. Aus der Mitte der Tribünen ragt weit ein Vorbau heraus, auf dem das Modell des deutschen Stadions in der Größe 1:200 steht, das einen Begriff von der Großartigkeit und Monumentalität der hier erstehenden Anlage gibt. Vor dem Modell erhebt sich aus fliegendem Granit der Grundstein.

Auf Rechten des Vorbaus sind Musik- und Spielmannszüge der drei Wehrmachtteile, auf der

gegenüberliegenden Seite die der Kampfformationen der Bewegung aufmarschieren. Den mächtigen Innenraum aber füllen in dem Bunt ihrer Uniformen die Ehrenabteilungen der Formationen, in der ersten Reihe das Jungvolk und die Hitler-Jugend, dann die Standorte „Feldherrnhalle“, die Männer des Arbeitsdienstes mit blinkendem Spaten, die Ehrenkompanien des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, die Marschkolonnen der SA, des NSKK, des NSKK und der Schutzstaffeln. Einen neuen Farbton bringen die Kolonnen der Polizei in das reizvolle Bild und den Schluß endlich machen die politischen Leiter. Das mächtige Mauerwerk aber ist eingefasst vom Grün des Lorenzer Waldes, der auch das werdende deutsche Stadion umrahmen wird.

Kurz vor dem Eintreffen des Führers, den die Heilrufe schon von weitem ankündigen, wird die Luftschlange in das Innere getragen, während sich alles von den Plätzen erhebt und das heilige Zeichen der Bewegung mit der erhobenen Rechten ehrfurchtsvoll grüßt.

Ringsum auf den provisorischen Balken drängen sich Tausende und aber Tausende, unter ihnen auch die 18 000 Arbeiter aus allen deutschen Wäldern, die am Parteitag als Gäste teilnehmen. Auf der Ehrentribüne ist wieder das gesamte Führerkorps der Partei vertreten. In das Bunt der deutschen und ausländischen Uniformen mischt sich das feilliche Schwarz der Kleidung der Ehren Gäste des Führers.

Aus der Ferne klingt der Präsentiermarsch herüber. Das Brausen der Heilrufe kündigt die Ankunft des Führers, der vom Stabschef und dem Vorsitzenden des Zweckverbundes „Reichsparteitag“, SA-Obergruppenführer Kertel, sowie dem Schöpfer des Bauplans, Professor Speer, begleitet, den Vorbau betritt.

Der Stabschef erteilt die Meldung an den Führer. „Mein Führer! Ich melde Ihnen als Chef des Stadions der SA die zur Feier der Grundsteinlegung des deutschen Stadions erfolgte Aufstellung der Ehrenformationen aus jenen Gliederungen, die der einst weitestläufige Träger der körperlichen Ausbildung und damit der Durchführung der deutschen Spiele sein werden.“

Dank und Gelöbnis des Stabschefs an den Führer

Dann spielen die Musikzüge „Ein junges Volk hebt auf“, das von den Männern mit übervollem Herzen mitgesungen wird. Nun wendet sich der Stabschef zum Führer.

„Mein Führer! Vor noch nicht einem Jahre haben Sie der SA den Befehl, die nationalsozialistischen Kampfspiele vorzubereiten und alljährlich während des Reichsparteitages durchzuführen. Heute stehen die Männer der Kampfformationen bereit, Ihnen, mein Führer, den Dank für das in sie, in ihr Wollen und Können gelebte Vertrauen durch die Tat abzugeben. Ein kurzes Jahr hat genügt, um die große Arbeit nicht nur anzufangen, sondern um sie auch schon zu einem erkennbaren Ergebnis zu führen.“

Wenn Sie heute, mein Führer, den Grundstein legen zu dem gewaltigen deutschen Stadion, dann darf ich Ihnen versichern, daß die Anerkennung, die in dieser Ihrer Tat für uns liegt, und wiederum erneut Ansporn sein wird, die ganze Kraft für das Ziel einzusetzen, das Sie uns vor nunmehr über 15 Jahren schon wiesen.

Die 3 Wünsche des Führers zur Grundsteinlegung:

Jetzt tritt der Führer an den Grundstein und vollzieht die Grundsteinlegung durch drei Hammerschläge, bei denen er mit folgendem Ausspruch seinen Wünschen Ausdruck gibt:

Deutsche!

In diesem geschichtlichen Augenblick, da ich nun den Grundstein zum Deutschen Stadion lege, erfüllen mich drei heilige Wünsche:

1. Möge das gewaltige Bauwerk selbst zum Ruhm und Stolz des deutschen Volkes gelingen.
2. Möge es der ewige Zeuge sein einer im Nationalsozialismus geeinten Nation und ihres mächtigsten Reiches.

1. Möge es die Deutschen Männer und Frauen für alle Zeiten ermahnen und hinführen zu jener Kraft und Schönheit, die der höchste Ausdruck des Werts einer wirklichen Freiheit sind.

Ich erkläre damit im Jahre 1937 die Nationalsozialistischen Kampfspiele zu Nürnberg für eröffnet.

Im gleichen Augenblick, da der Führer die Kampfspiele für eröffnet erklärt, donnern die Geschütze und die Musikzüge fallen mit den Liedern der Nation ein, die von den Jungen dieser geschichtlichen Stunde mitgesungen werden. Im gleichen Augenblick beginnen im alten Stadion die Vorentscheidungen der Kampfspiele mit dem Wettbewerb des deutschen Wehrmachtspieles.

Der Krieg wütet in Nordspanien



Eine zerstörte Brücke am Wege von Castro Urdiales nach Santander. (Goffmann, Sonder-Nr.)

Der Vormarsch auf Gijón

Die asturischen bolschewistischen Milizen stellen sich zum erstenmal den Nationalen

— Französisch-Spanische Grenze, 9. Sept. (U. P.) Der nationalsozialistische Vormarsch an der asturischen Front in Richtung auf Gijón geht weiter, obwohl starke Abteilungen an die Aragon-Front bei Belchite und Jaera gebracht worden sind. Bei dem Vormarsch wurden wichtige Positionen in den Europa-Bergen sowie die Dörfer Barro und Forcia und die Höhen über der Stadt Canapa genommen. Später konnten die Truppen ihren Vormarsch bis in die Nähe von Andorra fortsetzen. Der Widerstand des Gegners war überall sehr schnell gedrochen.

Nur aus der Umgebung von Cuero südlich der schon besetzten Stadt Planos wird ernsthafter Widerstand der Milizen gemeldet. Erbitterte Kämpfe tobten sich hier den ganzen Tag über abgepielt, die für beide Seiten sehr verlustreich waren. Der nationalsozialistische Angriff wurde durch Flugzeuge und Artillerie unterstützt. Obwohl ein Durchbruch durch die geuerischen Verteidigungsstellungen bisher noch nicht gelungen ist, sind die Nationalisten doch zuversichtlich, daß ein weiterer konzentrierter

Infanterie- und Luftangriff die Abwehrkraft des Gegners bald brechen wird.

Gleichzeitig berichten die Nationalisten einen neuen starken Angriff ihrer Truppen im Oviedo-Abschnitt in Richtung auf Lenderina, Turbino und Mandames. Die Verteidigung der Milizen rückt sich im wesentlichen auf Artillerie und asturische Dynamit-Sprengkommandos, die erbittert gegen nationalsozialistische motorisierte Einheiten vorgehen. Nach mehrstündigem Kampf gelang es den Nationalisten aber, die gegnerischen Stellungen bei Lino und Turbino zu durchbrechen und zu besetzen.

An der Saragossa-Front dürfte der Widerstand der Valencia-Streitkräfte seinen Höhepunkt überschritten haben. Die Nationalisten üben zur Zeit schwersten Druck gegen die Höhen von Jaera aus, die für sie von großer strategischer Bedeutung sind.

Zahl der Hundstunten am 1. September. Die Gesamtzahl der Hundstunten im Deutschen Reich betrug am 1. September 1937 8 285 198 gegenüber 8 220 800 am 1. August.

Arminius-Schicksal

Am 21. September des Jahres 9 schlug Arminius die Römer im Teutoburger Wald. Es war die erste historische Entschlagnungsschlacht der deutschen Geschichte. Hier nicht diese Entschlagnung, sondern die Entschlagnung heute so einflussreichste und so einflussreichste Schlacht, sondern der Mann, der sie schlug, der in seinem Schicksal Deutschlands Schicksal für zwei Jahrhunderte vorwegnahm, der am Anfang unserer nationalen Geschichte steht wie ein mächtiges und bewunderndes Symbol dieser Geschichte selbst. Für uns heutige hat dieses Arminius-Schicksal einen neuen tiefen und befreienden Sinn bekommen: Wir haben es überwunden, wie wir hoffen endgültig überwunden. Um so mehr ziemt es uns, uns in Erinnerung dessen zu erinnern, der sein erstes, vielleicht sein größtes, aber jedenfalls sein umschmeichelndes Opfer gewesen ist. Die Welt.

Als etwa zu Beginn unserer Zeitrechnung das für unbesiegt geltende römische Heer unter Führung der Stieföhne des großen Augustus, Drusus und Tiberius, sich aufmachte, Germanien als Provinz dem römischen Weltreich einzuwerfen, da war der Eindruck, den diese stolze schwerbewaffnete Truppe auf die schlachten Söhne des Nordens machte, ungeheuer. Es wird uns überliefert, daß ein Germane, der den Tiberius von einem Elberker zum andern erklärt hatte, glaubte, die Gottheit selbst erschaut zu haben.

So war auch an einen einheitlichen Widerstand der germanischen Stämme gegen Rom nicht zu denken. Wohl streckten nicht alle sofort die Waffen, aber wer konnte auf die Dauer den Kriegsverlust römischen Regionen widerstehen? Und mancher germanische Stammesführer mag sich die Frage vorgestellt haben: „Ist es nicht besser, vernunftgemäßer sogar, mit diesem allmächtigen Rom Frieden und Freundschaft zu halten, als nun ihm verriegt zu

werden?“ So war das freie Germanien bis zur Elbe nicht mehr weit davon entfernt, römische Provinz zu werden.

In diese Zeit hinein wird Armin geboren. Sein Vater, Segimer, mit seinen Helden, hielt auf gute Freundschaft mit Rom. Und diese Freundschaft war — ein eigenartiges Spiel der Geschichte — von höchster Bedeutung für den Schicksalweg Arminius und unseres Volkes. Denn auch Armin wird von seinem Vater — wir wissen nicht, ob mit oder gegen seinen Willen — in das allmächtige Rom geschickt und bald ist er hoher Offizier. Auch sein Bruder Flavus dient im römischen Heere. Aber Flavus verliert innerlich und äußerlich den Zusammenhang mit seiner nordischen Heimat; ihm gefüllt der Glanz und die Pracht dieses Roms und so folgt er hier Wurzel. Armin aber bleibt Germane, er bleibt unabhäbar, kühl und stolz wie die hohen dunklen Wälder. Die seine ferne Heimat geheimnisvoll umrauchen. Aber Armin lernt auch, er hält die Augen offen und bald ist er in die tiefsten Geheimnisse der römischen Strategie eingeweiht. Nun steht ihm, der den Titel eines römischen Ritters erhält — sein Name ist ja auch römisch — in der nächsten Umgebung der höchsten Feldherren.

Noch weiß Armin in Rom nicht, wie es in der Heimat aussieht, wie stark die Spaltung innerhalb der einzelnen germanischen Stämme ist, noch weiß er nicht, mit welcher brutaler Gewalt der Sieger den Unterworfenen behandelt, da erreicht ihn im römischen Lager an der Donau die Nachricht von dem Tode seines Vaters. Nun ruft ihn ein neuer Pflichtkreis zu seinem Stamme. Ungezogen nur läßt man ihn ziehen, niemand ahnt, daß der Reiter, der dort in der Ferne den Blick entzündet, einer der größten und gefährlichsten Feinde Roms werden soll.

Über wie findet der Heimkehrende seinen Stamm vor, dessen Führung er jetzt übernehmen soll? In zwei Parteien sind die Eberstädter zerfallen, eine kleine nationale und eine große römischfreundliche. Hier gereifte Männer und dort bei den Römischfeinden: die Jugend. Und ausgerechnet an der Spitze der Römischfreundlichen steht Segel, der Vater der Frau, an die Armin sein Herz verliert.

Und nun vollzieht sich im Leben Armins die große Entscheidung. Er steht an dem schicksalhaften Wendepunkt seines Lebens, bei dem es nur ein Entweder — oder gibt! Und Armin kennt nur das eine: Freiheit!

Wie soll sich aber dieser schwache, dazu noch in sich zerfallene Stamm dieses gewaltigen Feindes erwehren? In der Lösung dieser Aufgabe wagt Armin weit über seine Zeit hinaus. Er weiß, daß die Eberstädter allein nicht fähig sind, diesen Kampf zu bestehen, und so will Armin einen Bund schaffen, der alle germanischen Stämme umfaßt, alle Stämme gegen einen Feind! Und sicher schwebt hier Armin ein Zusammenstoß vor, der nicht nur für die Zeit des Kampfes bestehen soll, sondern darüber hinaus, wenn die Befreiungsdienste gelungen ist, auch zu einer politischen Einigung im Frieden führen soll. Aus den Vätern eines Volkes soll aus ein einheitliches Volksgemeinwesen, ein Staat werden. Daß dieser Plan nicht zur reiblosen Durchführung kam, liegt nicht an Armin, sondern an der unablässigen Zwietracht, die unsern deutschen Völkern im Verlauf seiner wechselvollen Geschichte schon so oft verhängnisvoll geworden ist.

Und so geht Armin aus Berl. Heimlich sucht er die Führer der einzelnen Stämme auf, um sie für die gemeinsame Sache zu gewinnen; denn wenn das gelungen war, konnte er auch mit der Teilnahme des ganzen Stammes an seinem Unternehmen rechnen, denn der Germane dieser Zeit ist gewohnt, in politischen Dingen nicht selbständig zu handeln, sondern den herrschenden Gelehrten zu folgen. Heimlich erfolgt auch die Schulung der jungen Mannschafft für den bevorstehenden Kampf.

Immer aber hat Armin in diesen Wochen und Monaten ein geradezu raffiniertes Doppelspiel getrieben, galt es doch, den Feind in dem Gefühl völliger Sicherheit zu versetzen. So kann man ihn oft im römischen Lager sehen, niemand ahnt auch nur im entferntesten, wer sich hinter diesem Römern verbirgt. Noch am Abend vor der entscheidenden Schlacht spielt er an der Tafel des Vortus, dem er am nächsten Tag mit der Waffe gegenübersehen soll.

So kommt der Tag der Freiheit heran; aus genauester Vorbereitung von Armin, völlig unerwartet den Römern, gleichsam wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Voraus befindet sich in jenen regenstürmischen Septembertagen des Jahres 9 mit seinen Regenten, die meist aus ungeübten Soldaten bestanden, auf dem Marsche zu den Winterquartieren am Rhein. Da erreichen ihn Nachrichten von angeblichen Aufständen germanischer Stämme, eine wohlbedachte List Armins, die bewirkt, Vortus von seinem Marschweg wegzulocken in unwegsames Gelände, wo sich die schwerfälligen Legionen mit ihrem Troß nicht entfalten konnten. Voraus geht in die gefüllte Falle. Er ist kein Feldherrgenie, eher ein Mann der Stappe, denn dieser ganze germanische Feldzug unterließ ihm und der für sich wieder, nach dem sonnenigen warmen Syrien zurückkehrt, daß er verlassen mußte. Es ist keine Kampfnatur wie Armin. Nur einen einzigen großen Augenblick hat er in seinem Leben, als er nach dieser unglücklichen Schlacht so viel Wunden empfangen und sich um diese Schwach nicht zu überleben, selbst den Tod gibt.

Man weiß, wie diese Schlacht im Teutoburger Walde geschlagen wurde, mit welchem Rute die germanischen Scharen für ihre Freiheit kämpften. Drei Tage dauerte der Kampf. Mit der letzten Kraft der Verwundung suchten die durch Kampf und Regen zermürdeten Römer sich aus dieser eisernen Umfassung zu lösen, alle Mühe ist vergeblich. Drei Legionen werden in drei Tagen vernichtet; drei Adler sind die Beute des Siegers.

Der Sieg selbst war ein Zeichen zur Erhebung für ganz Germanien. Nach einem Jahre war Armin am Ziele; der erste Teil seiner Aufgabe war gelöst. Germanien bis zum Rheine war vom Feinde frei, und es blieb zunächst frei.

Selbst ein kampfprober Feldherr wie Tiberius, der einen Nachzug nach Germanien unternimmt, erreicht nichts. Fünf Jahre lang bildet der Rhein die feste Grenze gegen das römische Reich.

Dann rafft sich Rom zu einem verweilenden Versuch auf, um zu retten, was zu retten ist. Wieder ruft Armin die germanischen Stämme zum Kampfe auf. Wieder hat er keine leichte Arbeit, denn schon in diesen kurzen Jahren nach jener gewaltigen Schlacht, die als nationales Erlebnis betrachtet, wie kein anderes geteilt werden würde, die germanischen Stämme national zu einem, schon in dieser kurzen Zeit waren die Stämme wieder zerfallen, unter sich unruhig, und gerade bei den Eberstädtern hatte die Römerpartei unter Segel die Oberhand gewonnen. Ja sogar Thudobas, der Gattin Armins, hatte sich Segel demütigt und hält nun die in seinen Augen abtrünnige Tochter in seiner Burg gefangen. Armin will sie befreien, aber der seine Segel ruft die Römer zu Hilfe und Germanicus folgt. Thudobas, die ein Kind unter dem Herzen trägt, fällt in die Hände der Feinde. Armin hat sie nie mehr wiedergesehen. So mißt sich hier persönliches Leid Armins mit dem Schicksal seines Volkes. Es kann nur den Haß gegen den Feind noch vergrößern.

Mit größtem Vorbedacht und mit sorgfältigster Strategie greift nun Armin den Feind an. Wohl können die Römer Einzelerfolge erzielen, aber auch nicht mehr. Der Endsiege bleibt bei Armin; an ihm scheitert der römische Vorstoß. Zum zweiten Male ist das Vaterland gerettet. Auf ewig bleibt im Norden Germaniens der Rhein die Grenze. Gerecht ist auch die deutsche Kultur vor einer römischen Ueberflutung.

Nun hält Armin die Stunde für gekommen, die er als die Krönung seiner nationalen Mission erachtet: Zusammenfassung aller germanischen Stämme in einen einheitlichen Staat. Er weiß, wie ungeheuer schwer diese Aufgabe ist, weil eben sein Volk politisch noch nicht zu dem Ideen herangetrieben ist, die ihn bewegen. Ein blutiger Bruderkampf bricht aus. Auf Seiten des Westromans Armin, dem Armin nach der Baronschlacht das Haupt des toten Feldherrn fandte, um ihn für die nationale Sache zu gewinnen und der sich damals verlor, stehen jetzt die zahlreichen Gegner Armins, Reider, die ihn nicht verstehen können oder wollen. Und doch bleibt Armin, um den sich die national Geführten geschart haben, auch hier Sie-

Roms und Berlins Antwort auf Londons Einladung:

Deutschland und Italien gehen nicht nach Nyon!

Sie verlangen Weiterberatung der Mittelmeerprobleme im Nichteinmischungsausschuß - Warum ist Portugal nicht eingeladen?

Abn. Mailand, 2. September.

Der Mailänder „Popolo d'Italia“ bekräftigt heute, daß Italien nicht zu der Mittelmeerkonferenz nach Nyon gehen werde.

Die italienische Regierung, so heißt es in einer Meldung aus Rom, die die unmittelbar bevorstehende Ueberreichung der Antwortschrift auf die Konferenz-Einladung ankündigt, habe den unverfälschten sowjetrussischen „Anträgen“ eine entschiedene und feste Zurückweisung entgegengesetzt. Die Regierung sei der Ansicht, daß die Behandlung der Mittelmeerfrage im Rahmen des Vondoner Nichteinmischungsausschusses, dem auch eine Reihe von Staaten angehören, die nicht zu der Konferenz eingeladen seien, wieder aufgenommen werden könne.

Seit längerer Zeit, so schreibt das Blatt weiter, habe Italien das barbarische und nicht zu duldbare Vordringen Moskaus im Mittelmeer aufgezeigt. Die Internationale der Arbeiterbewegung könne nicht mit dem Ziel der Erhaltung zur Mitarbeit herangezogen werden. Wenn man Sowjetrußland, das nicht am Mittelmeer liegt und dem England durch eine lange geschichtliche Periode hindurch jeden Zugang und jedes Vordringen im Mittelmeer hartnäckig verweigert habe, die Teilnahme an der Konferenz gestatte, dann könne man andere Staaten wie Portugal, das dem Mittelmeer weit näher liege, nicht ausschließen.

Selbst Paris verweigert sich nichts mehr von Nyon

Abn. Paris, 9. September.

Der „Figaro“ verweigert sich nicht viel von dem Ausgang der Mittelmeerkonferenz, falls nach den beiden unverfälschten Aufschubbeschlüssen der Sowjetrussen Italien und mit ihm aus Deutschland den Besprechungen fernbleiben. Man müsse sich so-

gar fragen, ob dann die Beschlüsse, die dort gefaßt würden, nicht tote Buchstaben blieben.

oder sogar Zwischenschläge herauszuschütten könnten, die noch stärkerer Natur wären als die, die zur Einberufung der Konferenz führten.

Der gleichen Auffassung ist der „Jour“, der es schon als einen großen Erfolg bezeichnet würde, wenn auf der Zusammenkunft keine neuen Konfliktlagen hervorgerufen. Es sei ganz offensichtlich, daß das sowjetrussische Vordringen hinausgehe, einen Brand in Europa anzulegen. Wenn man es Sowjetrußland überlasse, in der europäischen Politik seinen Einfluß auszuüben, so würde der Krieg unmittelbar vor der Tür stehen.

Selbst der sozialdemokratische „Populaire“ verurteilt das sowjetrussische Vordringen, das vollkommen unangebracht sei. Das Marxistenblatt erklärt ferner,

die überhebliche Moskauer Note, in der von Paris und London gefordert wird, Aufklärung zu geben, warum Deutschland eingeladen sei, habe in französischen und englischen politischen Kreisen einen sehr ärgerlichen Eindruck gemacht.

Moskau sei sehr wohl über die Verhandlungen unterrichtet, die zur Einberufung der Konferenz führten. Es lenne auch genau die Gründe, die London und Paris veranlaßt hätten, Deutschland einzuladen, sowohl es kein Mittelmeer-Küster ist, und das bolschewistische Spanien auszulassen.

Die deutsche Antwort an London

Warum hat man nicht früher auf Berlin gehört? - Deutschland steht zu Italien!

Abn. Berlin, 9. Sept.

Die britische und die französische Regierung haben am 8. September einer Reihe von Regierungen darunter auch der Reichsregierung, eine Einladung angeboten, zu einer Konferenz, die am 10. September in der Nähe von Genf zusammenzutreten und die Maßnahmen zur Beseitigung der letzten im Mittelmeer hervorgerufenen Schwierigkeiten beraten soll.

Die Reichsregierung hat in ihrer Antwort betont, daß sie selbstverständlich jeden Versuch, die durch den Bürgerkrieg in Spanien verursachte Unsicherheit im Mittelmeer zu beseitigen, begrüße, und daß sie sich freuen würde, wenn es gelänge, zu diesem Zweck zwischen den beteiligten Mächten eine Verständigung über gemeinsam zu ergreifende Maßnahmen herbeizuführen. Gleichzeitig hat die deutsche

Konferenz aber daran erinnert, daß die Reichsregierung, als sie vor wenigen Monaten ihrerseits mit einer ähnlichen Initiative hervortrat, bei der britischen und der französischen Regierung einer Haltung begegnete, die für sie wenig ermutigend ist. Vertrauen in neue kollektive Abreden auf diesem Gebiet zu setzen, obwohl es damals nach dem folgenschweren Überfall auf das deutsche Panzergeschiff „Deutschland“ zu einer bindenden Vereinbarung über die Behandlung solcher Fragen gekommen war, haben sich die britische und die französische Regierung nach dem gleich darauf folgenden Torpedoengriff auf den deutschen Kreuzer „Leipzig“ bekanntlich nicht dazu entschließen können, der Reichsregierung gegenüber auch nur ein Minimum von Solidarität zu zeigen.

Bei der Stellungnahme der Reichsregierung konnte ferner die Tatsache nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Sowjetregierung es für richtig gehalten hat, in diesen Tagen wegen gewisser Vorfälle im Mittelmeer unbenutzte Aufschubbeschlüsse gegen die italienische Regierung zu erheben und weisungsbefugte Forderungen daraus zu knüpfen. Die Reichsregierung pflichtet der italienischen Regierung darin bei, daß dieser nicht zugestimmt werden kann, sich an einer Sonderkonferenz der geplanten Art zu beteiligen, so lange der durch die Note der Sowjetregierung verursachte Zwischenfall nicht eine befriedigende Erledigung gefunden hat.

Trotz aller dieser erschwerenden Umstände hat aber die Reichsregierung den Versuch, durch gemeinsame Beratung zu einer Beruhigung der Lage zu gelangen, nicht verzögern wollen. Sie hat deshalb im Einvernehmen mit der italienischen Regierung vorgeschlagen, an Stelle der Einberufung einer Sonderkonferenz den Vondoner Nichteinmischungsausschuß mit der Angelegenheit zu beauftragen, dessen Arbeitsgebiet ausgereicht hat mit den hier in Rede stehenden Fragen zusammenhängend, und dessen Organisation die Möglichkeit bietet, bei alleseitigem gutem Willen schnell zu einer Regelung zu gelangen. Die Beratung in dem Vondoner Ausschusse würde zugleich den Vorteil bieten, daß daran außer den von England und Frankreich eingeladenen Mächten auch noch andere interessierte Mächte wie z. B. Portugal und Polen teilnehmen könnten.

„Entartete Kunst“

Abn. 1 150 000 Besucher auf der Ausstellung

Abn. München, 8. September.

Der Besuch der Ausstellung „Entartete Kunst“ in München hält ununterbrochen hart an. Bis heute wurden 1 150 000 Besucher gezählt.

Auf die Wände aus dem Ausland hinterläßt die Ausstellung einen tiefen Eindruck. In Gesprächen geben sie ihrer Verwunderung über die Ausdrucksweise, die ein Teil der Ausstellungsstücke die Ausstellung mit schäblichen Kunstwerken beilegt. Sehr oft wird bedauert, daß es nicht auch im Ausland möglich ist, eine solche Schau über die Entartung der Kunst zu veranstalten.

Australien rüstet

Starke Ausbau der Luftstreitkräfte

Abn. Sydney, 9. September

Sie aus Canberra gemeldet wird, teilte der australische Verteidigungsminister Sir R. G. Casey, Hill im Repräsentantenhaus mit, daß die australische Luftstreitkräfte in Kürze aus neun Geschwadern oder 108 Frontflugzeugen bestehen werde. Die neuen Ausgaben für die Luftstreitkräfte belaufen sich auf insgesamt 1 257 000 Pfund. Von England sollen mehrere Bomber des modernsten Typs zur Verstärkung der australischen Luftstreitkräfte angeliefert werden.

Der Minister gab bekannt, daß mehrere australische Kriegsschiffe mit einer härteren Panzerung ausgerüstet wurden, ferner, daß zur Zeit drei neue Küsten-Verteidigungsschiffe in Bau seien. Weitere Maßnahmen umfassen den Bau von Verteidigungsanlagen in Sydney, Newcastle, Brisbane und Newcombe.

Chinesischer Widerstand bis zum äußersten:

Sanktgriff in Schanghai

Die Japaner setzen alle Mittel ein, den Widerstand der Chinesen zu brechen

Abn. Schanghai, 9. Sept. (U. P.)

Gestern wurden auf einem mit Flüchtlingen besetzten Zug, der sich auf der Strecke von Schanghai nach Hangkong befand, von japanischen Fliegern Bomben abgeworfen. Zahlreiche Wunden des Zuges, der gerade in Hangkong hielt, wurden durch die Bomben getroffen. Nach den bisherigen Berichten beträgt die Zahl der Todesopfer 400.

Nach den um 8 Uhr abends veröffentlichten Berichten sind die japanischen Truppen im Verlauf der außerordentlichen Kämpfe, die den ganzen Tag über stattfanden, im östlichen Stadtteil von Schanghai um 1200 Meter vorgedrungen. Bei ihren Angriffen verwendeten die Japaner zum ersten Male Tanks, vornehmlich, um damit gegen fünf chinesische Beton-Stützpunkte vorzugehen.

Der erste Stützpunkt konnte gleich am frühen Morgen genommen werden. Drei weitere wurden am Nachmittag und der letzte am Abend erobert. Beim Einbruch der Nacht nahmen die japanischen Truppen am Hangkong-Bach und an der Straße Schanghai-Wutung neue Stellungen ein und trafen alle Vorbereitungen, um die Offensive beim Morgen grauen fortsetzen zu können.

Gestern nachmittags griffen chinesische Flieger die auf dem Wangpu liegenden japanische Kriegsschiffe an. Dabei gerieten zwei englische Kriegsschiffe in den Bereich des Feuers. Die Schrapnell der japanischen Flieger schlugen kreuzförmig verheerend über den Deck der englischen Schiffe und richteten leichten Schaden an.

232 Cholera-Fälle in Schanghai und Hongkong

Abn. London, 9. September.

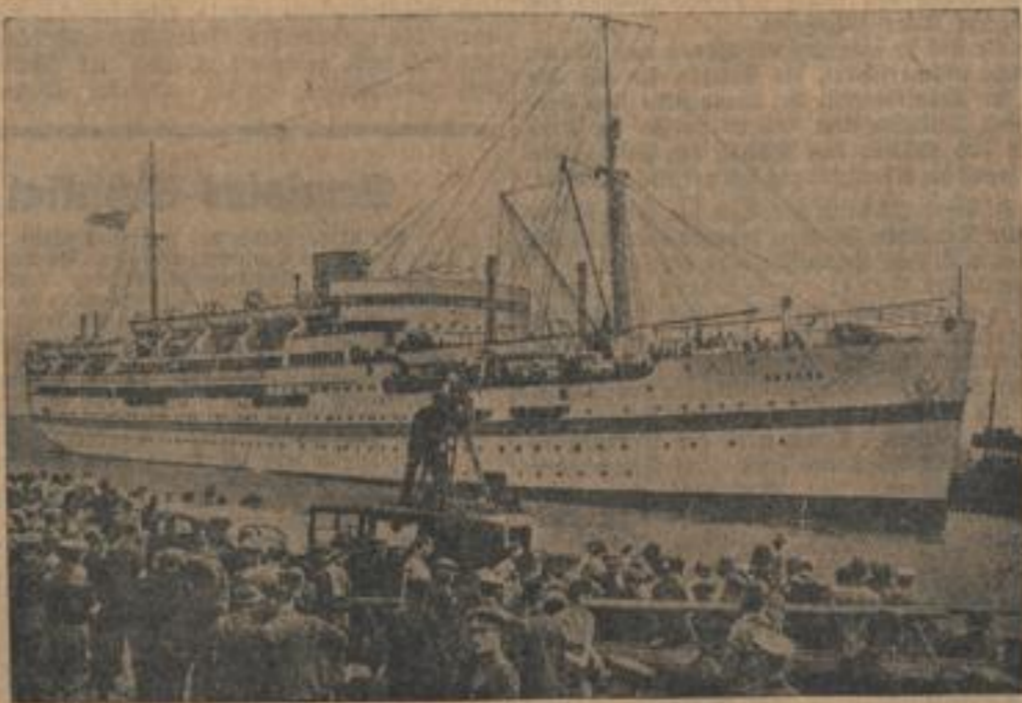
Ueber die Cholera-Epidemie im Fernen Osten veröffentlicht Reuters in einer Meldung aus Singapur folgende Zahlen: In der letzten Woche wurden in Schanghai 93 Fälle von Cholera gemeldet, von denen neun tödlich endeten. In Hongkong waren in der letzten Woche 208 Personen an Cholera erkrankt, von denen 126 starben.

Englischer Dampfer von japanischen Zerstörern angehalten

Abn. London, 9. September.

Reuters meldet aus Hongkong, daß der britische Dampfer „Bot Ching“ am Mittwoch von einem japanischen Zerstörer auf der Höhe von Amoy angehalten worden sei. Nach Prüfung der Schiffspapiere habe man der „Bot Ching“ gestattet, ihre Fahrt nach Japan fortzusetzen.

Der Bruder des französischen Staatspräsidenten schwer verletzt. Der Bruder des französischen Staatspräsidenten Lebrun wurde bei einer Hafenlandung in der Höhe von Rangoon von einem Jäger verheerend angeschossen und schwer verletzt.



Das englische Truppen-Transportschiff „Duncker“ verließ gestern den Hafen von Southampton, um neue Verstärkungen nach der asiatischen Kolonie Hongkong zu bringen. Die „Duncker“ macht bei dieser Reise ihre Jungfernfahrt.

ger. Nun erkennt er, er wußte diesen germanischen Eigenwillen brechen, nötigenfalls mit Gewalt, wenn er überhaupt zum Ziele kommen will. Er muß selbst unumgänglich Herr über dieses Volk sein, sonst ist eine Einigung nicht möglich. Nur so ist der Gedanke zu verstehen, der in ihm aufsteigt: das Streben nach der Krönungskrone. König will er sein über ganz Germanien, niemals aus selbsthätigen Motiven heraus, nur zur Einigung und Stärkung des Vaterlandes will er diesen Schritt tun.

tracht seiner eigenen Sippe, von Rom beunruhigt gemißet, steht ihm ein Ende. So fällt er, erst 37jährig, dem Volke seiner eigenen Verwandten zum Opfer. In der Verwundlichkeit Armins erlösen wir heute eine Gestalt, die ihrer Zeit um Jahrhunderte voraus war. Seine Pläne und seine Gedanken sind für seine Zeit so unerhörte und wahrhaft kosmopolitisch, daß man an dieser Gestalt nicht ohne Ehrfurcht vorübergehen kann. Er lebt auf ewig fort in der deutschen Geschichte, sein Name ist und auf immer zum nationalen Symbol geworden. Fr. W.



Mannheim, 9. September.

Herbstvorbote

Das war ein Wind mit Anzeichen, der gestern durch die Straßen sogte, obwohl weiterdient gar nicht vorgehen und angemeldet. Er wischte das Blau vom Himmel herunter und seinen Stößen folgten das dicke Sand mit Staub, Papier, Kise und Rauch, das es eine Art hatte. Da dremten die Kraftfahrer auf der Stelle und fanden bitter weinend in der Ecke, denn sie waren plötzlich für kurze Zeit blind geworden. Und die Damen freilich, wenn die Hufe sich lösten, deren erste Modelle wie geschaffen sind, um durch Windstich vom Kopf geholt zu werden.

Wenig bestig und plötzlich, wie er gekommen war und gelacht hatte, hörte er wieder auf und ging in sanftes Säufeln über, und hervor kamen sie alle wieder, die in Geschäfte geschickt waren. Aber heftig mit Gefühle legte alsbald wieder der zornige Wind los.

So benahm sich der Monat September, dem wir gestern erst eine öffentliche Belobigung in Worten der Freude und Anerkennung ausgesprochen hatten, gänzlich im Vertrauen auf meteorologische Voraussage.

Und wie der Wind erst am Strandbad wütete! Er kam nämlich vorzugsweise aus Nordwest, und dann wird der rote Sand von der Halde gebissen. Da rannnen die armen Nord-Strandbäder, Mäntel und Hüte und Bodentücher hinter sich herbeschleppend. Da flog die gute Uhr auf hartes Beton, da ging die schöne Brosche flüchtig, da schüttelte man den roten Sand aus der Haarretouche. Aber manche gaben es ganz auf, legten den Bademantel am Kopf und Schultern und vertrauten auf Gott. Und die aus dem Wasser stiegen, sahen ganz verführt aus; denn, über die Wasserfläche legend, hatte der rote und der graue Sand ihnen Mund, Nase und Augen zugekehrt, daß sie jubelnd am Sand trabselten und sah wie dem Tod entronnen am Ufer liegen blieben.

Ja, dieser Sand, so lange friedlich geblieben, verursachte wieder große Pein und veranlaßte heftige Verwünschungen über den Rhein hinüber. Vorines Jahr, so erzählten die hiesigen Veranlagten mit trauernder Stimme, da konnte man noch 36 kleine Pappeln von hier aus links neben der Halde sehen, jetzt haben sie alles zugeschüttet bis auf Heben — amt. Und dabei war das noch nicht einmal ein Sturm, ein Stürmchen, ein warmer Wind bloß, der besagte, daß der Herbst demnächst Ernst zu machen gedenkt. Siehe da, es ist wieder flüchtig. So war es und so wechselte es ab den ganzen Nachmittag hindurch, aber wer eben das Vorwetter für die Augen dabei hatte, der freute sich.

Dr. Hr.

Bei 6 Verkehrsunfällen 4 Verletzte

Vollzeibericht vom 9. September
Verkehrsunfälle: In der Rosenartentrase vor dem Wasserwerk lief gestern nachmittags eine Fußgängerin in gegen ein Kraftfahrzeug. Die Fußgängerin kam zu Fall und zog sich einen Knöchelbruch links zu. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung. Eine Friedrichsplatz-Rosenartentrase stieß ein Personenkraftwagen mit einer Radfahrerin zusammen. Die Radfahrerin kam zu Fall und erlitt hierbei schwere Verletzungen. Auch hier bedarf die Schuldfrage noch der reiflichen Klärung. Bei vier weiteren Verkehrsunfällen wurden zwei Personen geringfügig verletzt und acht Fahrzeuge beschädigt.
Verkehrsvorfälle: Wegen verschiedener Uebertretungen der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden 30 Personen gebührenpflichtig verurteilt und 18 Kraftfahrzeuge außer Betrieb gesetzt. Die Verurteilten sind: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18.

Infolge Hauptreinigung sind die Räume der Post- und Reichspost beim Vollzeibericht wie folgt geschlossen: Montag, den 19. 9. Zimmer 21 nachmittags; Dienstag, den 20. 9. Zimmer 20 den ganzen Tag; Mittwoch, den 21. 9. Zimmer 18 und 19 nachmittags.

Seugen der Vergesslichkeit

Bundessen und der Straßenbahn wurden verweigert
Wieder einmal wurde im Gesellschaftshaus in F 3 eine Versteigerung der städtischen Straßenbahn-Gesellschaft abgehalten. Es ist immer das selbe Bild, das sich dort bietet und auch die Dinge, die angeboten werden. Lehren bei jeder Versteigerung wieder. Vor allem sind es Regenstürme jeder Art, vom Anreiz bis zur Katastrophe der Jahrhundertwende. Drei große Aktien davon wurden angekauft und es gehörte schon allerhand Anpreisungsvermögen der Versteigerer dazu, sie alle an den Mann, d. h. meist an die Frau zu bringen. Aus Handkäufe aller Art waren in Bergen auf den Tischen aufgeschichtet.
Der Zahl nach stehen die Handkäufe und Geldbörsen jeglicher Größe, vom Marktes bis zu den Koffer-Umhängetaschen, von der Kinderbörse bis zu Paters „Freitag-Geldbeutel“, den Schirmen und Handtaschen nicht nach. Um Fennige wird hier gekämpft.
In jeder Versteigerung muß man sich von neuem wundern, was an kuriosen Dingen in unseren Straßenbahnwagen und denen der OBB und der Rhein-Parthbahn-Bahn liegen bleibt. Wie kann etwa ein „ausgewachsener“ Wasserleimer zurückgelassen werden oder gar ein Korsett... Auch löst sich man allerhand Dinge, die man doch nicht einfach in der Hand trägt wie Thermosflaschen oder Lampenbirnen.

Bundessen und dem Rosenarten und dem Stad-

Am Samstag, Sonntag und Montag:
Erste Wiedersehensfeier der Landwehr-40er

Begrüßung und kameradschaftliches Beisammensein im Friedrichspark

Die Ankündigung der Landwehr-Mer-Treffens hat weit über Baden hinaus lebhaften Widerhall gefunden. Wegen doch sogar Anmeldungen aus Pommern und Weichsel vor. Die Festleitung, die die Wiedersehensfeier auf das sorgfältigste vorbereitet hat, rechnet einschließlich der Mannheimer Kameraden mit einer Beteiligung von etwa 2000 ehemaligen Landwehr 40ern. An die hier anwesenden Kameraden, die sich der Mannheimer Landwehr-Mer-Kameradschaft noch nicht angeschlossen haben, ergeht die dringende Bitte, an der Wiedersehensfeier teilzunehmen, bei der sich die jedenfalls so bald nicht mehr wiederkehrende Gelegenheit bietet, mit den Kameraden des Weltkriegs zusammenzukommen. Alle Mitteilhaber erhalten das Festabzeichen, das verschiedene Vergünstigungen gewährt, im Laufe des Samstags im Quartieramt „Zum alten Reichsanzeiger“, S. 4, 20.

heim von 1846, Fr. Gabriele Vold, Sololängerin des Nationaltheaters, und ein Vertreter des Traditionsregiments mitwirken. Ein Tanz beschließt das kameradschaftliche Beisammensein.
Der Sonntag wird mit Gottesdiensten eingeleitet. Die Katholiken besuchen um 10 Uhr die Jesuitenkirche, die Protestanten um 10 Uhr die Trinitatiskirche. Vorher begeben sich Abordnungen zum Ehrenmal auf dem Hauptfriedhof und zum Kriegerehrenmal am Volkspark, um Kränze niederzuliegen. Von 11 bis 12 Uhr ist Standkonzert im Schlosshof. Auch hier ist Gelegenheit gegeben, sich kompanieweise zu treffen. Nach dem Mittagessen in den Kompanielokalen beginnt um 3 Uhr im Friedrichspark die

Ueber die Festtage, die sich über drei Tage erstreckt, ist folgendes zu sagen: Die ankommenden Festgäste werden vom Hauptbahnhof ab von den Mitgliefern des Empfangsausschusses und Hülfskräften in das Quartieramt geleitet, wo sie Festabzeichen, Festbuch, Quartier- und Verpflegungsgeld in Empfang nehmen. Außerdem wird ihnen das Kompanielokal bekanntgegeben. Man will durch diese kompanieweise Einteilung die Kameraden von voneinander so zusammenführen, wie sie im Felde eingeteilt waren. Die Festgäste, die schon im Laufe des Samstags hier eintreffen — was erwartet besonders viele aus dem Odenwalde — beschäftigen unter Führung der Kameraden, die sie empfangen haben, und der DJ die Stadt.

Beim Begrüßungabend im Friedrichspark hält Oberst a. D. Melchers die mit einer Totenrede verbundene Festrede. Vorher wird Kameradschaftsführer Adolf Kempf die Festversammlung begrüßen. Der erste Teil der Festfolge steht für weitere aus Musikstücken des Musikzuges der 92. SS-Standarte unter Korpsführer Pantierbag und zwei Vorträtzen des Doppelquartiers der Wiederholte Mannheim willkommen. Der zweite Teil der unterhaltende Teil, in dem das Doppelquartier der Wiederholte, die Partizipate des Turnvereins Mann-

Wiedersehensfeier
mit Konzert, Vorträgen der Sängerknaben Mannheim, Vorführungen des Turnvereins Mannheim v. 1848, Preisstücken usw. Die Veranstaltung, der hauptsächlich so günstige Wetter beschließt ist, daß sie vollständig im Freien abgehalten werden kann, wird mit einem Schlachten-Longemähe und Schlachtenfeuerwerk abgeschlossen. Man erwartet, daß an dieser Wiedersehensfeier sich die Mannheimer Volksgenossen recht zahlreich beteiligen, vor allem die Mitglieder des Reichskriegerbundes, die der Landwehr-Mer-Kameradschaft nicht angehören.
Am Montag vormittag ist nach einer Schloßbesichtigung eine Oden- und Rheinfahrt, ein Besuch des Planetariums und ein kameradschaftliches Beisammensein mit Abschiedstrunk in den Germania-Sälen vorgesehen.
Es bedarf nicht der Hervorhebung, daß die Mannheimer Bevölkerung sich darüber freut, daß die erste Wiedersehensfeier des tapferen Landwehr-Regiments, von dem in den Kampfjahren des Jahres 1914 zwei Bataillone in Mannheim zusammengestellt wurden, hier abgehalten wird. Alle werden den alten Soldaten einen herzlichsten Empfang bereiten. Daß sie die in Mannheim verlebten Tage in dauernder Erinnerung behalten, dafür können die Festfolge und das Beisammensein mit den Kameraden, mit denen sie Schulter an Schulter das Vaterland verteidigt haben, Sch.

Der Odenwaldklub im Dahner Felsenland
600 Wanderer erleben die Schönheit dieser Grenzlandschaft

Das Dahner Felsenland ist eigenartig und einzigartig. Wunderbar erscheint es doch erst dann, wenn ein klarer Himmel, von einzelnen weißen Wolken belebt, sich über ihr wölbt und der Sonne gleichendes Gold auf den Felsgebilden liegt. In solchem Glanz die Dahner Landschaft zu schauen, war dem Odenwaldklub Mannheim im Odenwaldklub, dem sich einige Ludenburger und über 100 Heidelberger Mitglieder angeschlossen hatten, am 3. September beschieden.

lingen war. Sie hatte sich zum Ziele geleitet, die Nacht der Großen des Reiches an schauen, um ein einigermaßen Deutschland schauen zu können. Ihr Ziel scheiterte schon bei Beginn; denn bei dem unheimlichen Kaiser Karl V. war es den Großen ein Verhängnis, daß die Reichsacht über Franz von Sickingen ausgesprochen wurde. Nach dem Scheitern Sickingens wurde auch der Drachensfels von seinen ergrimmt Gegnern zerstört.

Die Fahrt am frühen Morgen längs der oberen Coardt war schön; schöner noch mag für viele die Fahrt durch das liebliche Durlachtal gewesen sein, in dem Anweiler liegt mit seiner berühmten Zirkelgruppe. Daneben steht der Felsenturm des Mittelalters als Vorposten ins Felsenland. Andere erotische Felsgebilde folgen in immer dicht werdenden Abständen, besonders als der Jag abblät den Tal der Wieslauter, in dem Dahn liegt. Man wandert durch den aufstrebenden Kurort zunächst am Heil über der Straße aufragenden Jungfernsprung vorbei der Höhe zu. Je mehr der Weg emporklimmt, um so mehr weitet sich der Blick über die Felsenlandschaft, die in der Burgengruppe Fontäne, Grafendahn und Klidahn ihren glanzvollen Mittelpunkt hat; denn von hier aus überblickt man einen großen Teil der wunderbar geformten Felsenkammer, die sich aus dem Hauptbunthandstein herausgemittelt haben. Lange verweilt man auf den drei dicht nebeneinander auf einem Felsgrat erstreckten Burgen und liegt auch durch die im Fels gehauenen Gänge und Gemölbe. Wie auf andern Burgen der Pfalz gegenwärtig Erhaltungsarbeiten ausgeführt werden, so wird auch der Bergfried von Grafendahn wieder befestigt gemacht. Die Landschaft ist in stark abwechselnder Höhe. Da liegen in kleinen Täschen die kleinen Dörfer, umringt von Wäldern und rothraunen Redern, während die Höhen, bald fegelschön, bald langgestreckt mit dunklen Wäldern bedeckt sind.

Die reizvollste Burg im Felsenland ist aber unbestritten der Herwarthstein, zu dessen Füßen das Dorflein Erlenbach liegt. Im Mittelalter war der Herwarthstein eine Reichsburg, wurde dann aber ein lüdes Raubritterneß, dem endlich von den geschicklichen Siedeln Straßburg und Hagenua der Garau gemacht wurde. Aber bald erkrank die Burg auf neue. Sie kam später in den Besitz des pfälzischen Hofmarschalls von Trott. Durch Brand im Jahre 1901 vernichtet, fand sie im Jahre 1895 durch den damaligen Besitzer ihre teilweise Wiederherstellung und ist so bis heute die einzige der 100 Burgen der Pfalz, die wieder bewohnbar ist. Die meisten Wanderer lieben sich die Gelegenheit nicht entgehen, das Innere der Burg unter Führung zu besichtigen und die schöne Aussicht von der Terrasse aus zu genießen.

Am das Dörflein Schindhard häufen sich geradezu die Felsgrate, Kuckucksfels, Eilichfels, Ofels, und wie sie alle heißen, ragen über die bewaldeten Höhen hervor und schauen aus wie die Trümmer uralter Burgen.

Von Herwarthstein war es nicht mehr weit zum Seehof. Die idyllisch gelegenen drei Bauseen, deren Entstehung ins Mittelalter zurückgeht, waren an diesem heißen Tage nicht nur von den Wanderern aus Mannheim beliebt, sondern auch von vielen Kraftfahrern, die am See ihre Felle aufgeschlagen hatten, im großen See badeten und sonstigen Sport trieben.

Ueber dem Dorfe Sulzberg zeigt sich die Ruine Drachensfels, die zum größten Teil aus dem Feld herausgehoben ist, leidet die Pflanzschicht der Felsen. Diese Burg spielte im Mittelalter eine bedeutende Rolle. Sie war Wauerburg der Mitterschacht des Wasgaut, deren Haupt Franz von Sickingen war.

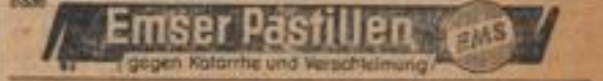
In Dörflein Erlenbach haben sich manche das alte Haus mit dem Mansardendach und seine Umgebung an; denn hier spielen die Hauptereignisse des Romans „Edwig“ von August Wedder, der in dieser seiner Lieblingsdichtung nicht nur eine reizende Liebesgeschichte erzählt, sondern auch die ganze Landschaft mit wunderbarer Anschaulichkeit zu schildern weiß. Um den Heiden- und Jungfernsprung geht die Wanderung. Neben schon bekannten Felsgebilden sieht man den Heidenfels, der wohl einst ein Sommer des Drachensfels war, die Fladensteine bei Hundental und in der Ferne die Wogelburg, hinter der man die Grenze gegen Frankreich wahrte. Von Brachweiler aus fuhr man mit dem Sonderzug durch die nächtliche Landschaft, die durch die Befestigung des Jungfernsprungs bei Dahn eine reizvolle Unterbrechung erhielt.

Etwa 600 Menschen waren über die zwei Tage eifrig am Reigern. Mit einem gemächlichen Stimmungsaufwand, vielen Wäldern und Ermahnungen wurde ein solcher Erfolg erzielt, daß kein Stück mehr aus dem Raum getragen werden mußte. Das will allerdings heißen bei 2000 Gegenständen, der Denie eines Bierjahres.

Etwas 600 Menschen waren über die zwei Tage eifrig am Reigern. Mit einem gemächlichen Stimmungsaufwand, vielen Wäldern und Ermahnungen wurde ein solcher Erfolg erzielt, daß kein Stück mehr aus dem Raum getragen werden mußte. Das will allerdings heißen bei 2000 Gegenständen, der Denie eines Bierjahres.

Kurzzeffel der Hausfrau

Kun ist es mit einem Male Herbst geworden. Eine merkwürdige Kühle herrscht am frühen Morgen, so daß die heißen Raucherstößen lebhaft in Betrieb gesetzt wurden. Auch war manche Lade in den Verkaufsplätzen festzustellen; trotzdem war das Angebot sehr reichlich. Das gilt nicht nur für Gemüse, bei dem kein Mangel an Wirkung, Weichheit, Spinat, Blumenkohl, Mören, Erbsen und Bohnen war (sowohl auch letztere bereits richtig nachlassen), sondern auch für Solate und Gurken. Hier gab es neben der Unmenge kleiner Gurken fast ein Ueberangebot in schwerer massigen, goldenen Gurken, für den, oder für saure Gurken, zu denen sich prächtige Kürbisse gesellen. Aus letzteren lassen sich nicht nur in Butter und Ölig eingelebete Schnitze als Suppenfleischbeilage herstellen, sondern auch eine wohlschmeckende Marmelade, deren Haltbarkeit aber begrenzt ist. Das größte Angebot herrscht natürlich in Tomaten, die jetzt ihre höchste Reifezeit haben. Für „Zahnäulen“ schloßen wir einmal ein Tomatenkompott vor aus frischen Früchten. Diese werden liebend überbrüht und geschält, dann in Scheiben geschnitten und leicht eingedockt. Ueber das Ganze gibt man etwas dicken Himbeerleim und läßt das Ganze einige



Stunden durchziehen. Je kühler diese erfrischende Speise gereicht wird, desto wohlschmeckender.
Beim Dahn vor der Seeen besonders in Weinbergstücken groß. Manse Berge farmen sich davon auf zu billigen Preise, und es verlohnt sich das Einwickeln, da hierzu verhältnismäßig wenig Zucker gebraucht wird. Uebrigens läßt sich auch aus Pfirsichen eine herrliche Gräbe (wie Rote Gräbe) zubereiten, das Gleiche gilt für Preiselbeeren, und auch der Abfall beim Apfelgeschichten läßt sich mit Gänseleppingspulver in gleicher Weise verwenden.
Bei den Gellageständen schaukelten zahlreiche Reishühner, im kühlen Herbstwind. Ihr Preis stieg sich nach dem Alter, wobei man aber bei richtiger Zubereitung auch die weniger jarten, dafür aber fleischigeren Hühner vorgezogenen Käufers verwenden kann. Sie finden eine besondere Art der Zubereitung im Verein mit Pilsenerbier, während bei den Jüngeren das neue Sauerkraut nicht fehlen sollte.
In Eier und Käse war kein Mangel, das gleiche gilt für Tee- und Nüchliche.
In vermehrtem Maße tauchen die Blumenböden neben Sommer- und Winterroten jetzt Alpenveilchen und Primeln auf.
Daß es dem deutschen Wärdner gelungen ist, durch besondere Züchtung die Gefahren der Feinmelnselucht auszuschalten, wird der dankbaren Pfälzer, deren leuchtende Blüten sich den ganzen Winter hindurch immer wieder erneuern, viele neue Freunde gewinnen.

Vom Zitiertischen sind folgende Versteigerung: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

25 Jahre steht heute Herz Wilhelm Decker in den Diensten des Rheinischen Braunkohlen-Sonderfelds in Mannheim.

Wanderung des heutigen Sendepfandes

Der Sendepfand der deutschen Post für Donnerstag, den 9. September, hat sich geändert und lautet wie folgt:
18.00: Rundfunkbericht über die Gründung der NS-Rampfleute und Grenzbeobachtung zum Deutschen Grenzschutz durch den Führer. Reichstags-Sonderbericht von den NS-Rampfleuten. 19.00: Nachrichten. 20.00: Uebertreibung der Rede des Reichspräsidenten Dr. Goebbels vom Reichspräsidenten. 22.00: Nachrichten.

Advertisement for the Reichs-Luftwaffen-Bundes 2. Lotterie. It features a large illustration of a lottery ticket with the number '200000' and the text 'Reichs-Luftwaffen-Bundes 2. Lotterie des Reichs-Luftwaffen-Bundes'. Below the illustration, it states '50.000' and '25.000' and 'Ziehung am 11. September 1937'.

Large advertisement for 'MAGGI' Würze. The headline reads 'Verlangen Sie stets ausdrücklich' and 'MAGGI Würze'. Below this, it says 'MAGGI ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze, sondern die gesetzlich geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte'. The advertisement includes a small illustration of a Maggi seasoning packet and the text 'MAGGI Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus der großen MAGGI-Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes beigehalten werden als'.



Aus Baden

Drei Scheunen wurden Flammenbeute

Großfeuer wütete in Ritzloch
* Ritzloch, 7. Sept. Abends löschte in Ritzloch ein Großfeuer, dessen Ursache noch nicht aufgeklärt ist, drei Scheunen der Landwirte Viktor Kraußler und Gustav Haug sowie der Witwe Heller ein. Das Feuer, das in der Doppelscheune der beiden genannten Landwirte ausgebrochen war, vernichtete alle Futtermittel- und Getreideworräte; auch die Habrisse wurden ein Raub der Flammen. Glücklicherweise konnte das Vieh rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Der Schaden ist bedeutend.

Wird in den Karlsruhe Gerichten;

Expressebriefe an Herzog geschickt

Gefährliche Verbrecherin wandert ins Zuchthaus

* Karlsruhe, 9. Sept. Wegen forschlicher verjurter Expressungen verurteilte das Karlsruher Schöffengericht die 56-jährige, mehrfach einschlägig vorbestrafte verheiratete Rosalie Frieda Krzin aus Mannheim, die als gefährliche Gewohnheitsverbrecherin angesehen ist, zu einer Zuchthausstrafe von einundhalb Jahren.

Die Angeklagte hatte an drei Karlsruher Gerichte Expressebriefe geschrieben und darin die Behauptung aufgestellt, sie hätten an einer Handlungskette verbotene Flugblätter vorgenommen.

In einem früheren Falle hatte sie von einem Arzt 3-5000 Mark Schweinegeld auf ähnliche Weise zu erlangen versucht.

Das Schöffengericht sprach gegen den 44-jährigen verheirateten vorbestraften Wilhelm Dethler aus Sinsheim bei Wülfl wegen fortgesetzter Urkundenfälschung, falscher Anschuldigung und fälscher Nachrede unter Einrechnung einer früheren Strafe eine Gesamtfängnisstrafe von 18 Monaten aus. Der Angeklagte hatte in zwei mit falschen Namen unterzeichneten Schreiben an das badische Kultusministerium gegen den Rektor Gämlein in Rastatt eine Reihe unwahrer Behauptungen überher Art ausgesprochen, für die er den Wahrheitsbeweis nicht anzustellen vermochte. In den Briefen spielte er sich als SA-Mann auf.

Die Karlsruher Strafkammer verurteilte den 34-jährigen verheirateten Arthur Keller von hier wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung im Amt zu zehn Monaten Gefängnis sowie 200 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte hatte als Briefträger 74 Mark einlassierte Rundfunkgebühren nicht abgeliefert, sondern für sich verköstet.

Gefängnis und hohe Geldstrafe für Schwarzbrenner

* Freiburg, 8. Sept. Der 34 Jahre alte ledige Landwirt und Müller Joseph Droll in Oberbergen am Kaiserstuhl (Baden) war Besitzer einer Ölbrennerei.

Als Ritzloch und Jüdermaische braunte er heimlich 445 Liter Weingeist und hinterzog so die Branntweinmonopolsabgabe in Höhe von 1285,85 Mk. Ferner hat er 800 Liter Jüdermaische zwecks Schwarzbrennerei angefertigt und auch hier den Staat um weitere 205,65 Mark Steuerabgaben betrogen. Wegen Vergehens gegen das Branntweinmonopolgesetz und Hinterziehung von Reichsabgabenverurteilte das Freiburger Schöffengericht den Angeklagten zu sechs Wochen Gefängnis, zum vierfachen Betrag der hinterzogenen Steuer mit zuzumachen 7007,20 Mark, zu 1000 Mark Weiterstrafe sowie zu den Kosten des Verfahrens.

Badens Haushaltsgesetz für das Rechnungsjahr 1937

Bad. Karlsruhe, 9. September.
Das Badische Staatsministerium hat jetzt unter Zustimmung der Reichsregierung das Haushaltsgesetz für das Rechnungsjahr 1937 beschlossen.
Dieses Gesetz sieht im Ordentlichen Haushalt als fortdauernde Einnahmen 180 796 400 Mark und als einmalige 2 714 000 Mark vor und als fortdauernde Ausgaben 155 089 200 Mark und als einmalige 8 471 800 Mark, so daß in Einnahmen und Ausgaben ein Gesamtbetrag von je 189 265 600 Mark erscheint.
Der badische Haushalt ist somit ausgeglichen.

Auf Grund des Gesetzes werden an Steuern und Grundvermögen
bei einem Gesamtwert des steuerbaren Grundvermögens von nicht mehr als 20 000 Mark von mehr als 20 000 Mark

Das Gesetz ermächtigt den Finanz- und Wirtschaftsminister, im Einvernehmen mit dem Minister des Innern für das Rechnungsjahr 1937 einen Ausgleich für die Lastenverteilung zwischen Land, Kreisen und Gemeinden zu schaffen, die durch das Gesetz über die einseitige Neuordnung des Straßensystems und der Straßenverwaltung vom 26. März 1934 und die dazu er-

Die Staatsschuldenverwaltung ist ermächtigt, im Auftrag und nach Weisung des Finanz- und Wirtschaftsministers bis zu einem Betrag von 15 Millionen im Anleihenweg die Mittel aufzubringen, die nötigenfalls zur vorübergehenden Verstärkung der Betriebsmittel der allgemeinen Staatsverwaltung benötigt werden.

Ferner ist die Staatsschuldenverwaltung ermächtigt, zur Gewährung von Darlehen an Träger von Maßnahmen zur Förderung der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge im Anleihenweg Mittel bis zur Höhe von 2 Millionen aufzubringen.

der Landwirtschaft	der übrigen	erhoben:
58	192	Hundertteile
65	216	"

gangenen und noch ergebenden Durchführungsbestimmungen eintritt. Der Ausgleich kann insbesondere durch Erhebung von Beiträgen und durch eine von den Vorschriften des Steuererteilungsgesetzes vom 7. Juli 1926 und seiner späteren Ergänzungs- und Abänderungsgesetze abweichende Verteilung der Einkommen-, Körperschafts- und Umlagensteuer zwischen Land, Kreisen und Gemeinden herbeigeführt werden.

Schwarzwald-Expresstende-Konstanz gefällt

Starke Beachtung im In- und Ausland

Bad. Karlsruhe 9. September.

Mit dem Abgang des Hauptreiseverkehrs läßt sich auch über neue Lüge, die die Reichsbahn im verflochtenen Sommer zum erstenmal in den Verkehr brachte, ein Bild gewinnen, wie groß die Beliebtheit und die Frequenz dieser Züge waren. Für die ausgezeichnete sehr schnelle Verbindung Tübingen-Aden-Heidelberg-Karlsruhe-Schwarzwaldbahn-Konstanz mit Wogendurchlauf Tübingen-Konstanz und Kochen-Konstanz sowie Speyerwagen-Wagen-Konstanz (D 171/172), die für die Hauptreisezeit vom 26. Juni bis 18. September arbeitslos wurde und die ausgezeichnete Anschlüsse und Liegeplätze bietet, hat sich dieses Bild recht deutlich gehalten. Berücksichtigt man die Tatsache, daß jeder neue Zug bis erst im Spielplan muß, ehe er hundertprozentig bekannt geworden und demgemäß ausmachbar ist, und daß vor allem in ausländischen Reisebüros der Hinweis auf diese neue Fahrgelegenheit sich erst allmählich einstellt, so darf man mit dem Grad der Beachtung der neuen Züge im In- und Ausland wohl zufrieden sein. Die durchschnittliche Belegung kann in der ersten Zeit auf rund 70 Personen bemessen werden, sie hob sich im Laufe der Wochen und hat vor allem in der Richtung von Süden nach Norden volle Belegungen gezeigt, die nicht nur vom besonderen Reiseverkehr herrihren, sondern vom allgemeinen Anspruch, an dem auch der Berufsverkehr und der Wochenendverkehr nicht unbeteiligt ist. Bei der starken Benützung Richtung Südwest spricht auch der günstige Abgang 1 Uhr ab Konstanz mit, eine halbe Stunde vor dem bekannten Vormittag-Samstagsonnenzug D 209, mit einer früheren Ankunft aber in Aden um mehr als anderthalb Stunden zu sehr praktischer Zeit (17.30 Uhr). Die Tagesfahrt durch die schönsten Gebiete des Rheintales, längs des Schwarzwaldes, über den Schwarzwald zum Bodensee ist ein Liebling. Von Karlsruhe aus mit den entsprechenden günstigen Zügen (ab nach Süden 18.29, nach Norden 13 Uhr) ist auch in beiden Richtungen erhebliche Benützung im Wochenendverkehr aufgetreten. Für die Benützung durch Gesellschafts- und ähnliche Fahrten sind die Züge zur Vermeidung hoher Belastungen nur beschränkt aufzunehmefähig.

Dußer des Verkehrs

* Baden-Baden, 7. Sept. In Iffezheim trug sich ein tragisches Unglück zu, das ein Menschenleben forderte. Der 13-jährige Sohn des Straßewart-Berthold Lorenz wollte im Schwimmen nachgehen, als die Dreifachmaschine, die der Vater besetzt hatte, schon angekommen sei. Der Besizer fuhr in dem gleichen Augenblick an, und der Junge verlor die Kontrolle. Dabei kam er zu Fall und geriet unter die Maschine, deren rechtes Vorderrad über ihn hinwegfuhr. Mit schweren Verletzungen wurde der Verunglückte ins Rasthaus Krankenhaus eingeliefert, wo er alsbald starb.

* Adelsheim, 9. Sept. Der 27 Jahre alte Adolf Willig aus Rorb wollte am Samstag zum Motorradrennen nach Hockenheim fahren. Von Heilbronn, woselbst er beschäftigt war, fuhr er am Samstag nach Heidelberg zu Verwandten, um dort zu übernachten. Er wollte sich aber am Samstag schon den Rennplatz ansehen und fuhr deshalb am Samstagabend gegen 6 Uhr weg mit dem Bemerkten, daß er bald wieder zurückkomme. Doch man wartete in Heidelberg an dem Abend vergebens. Bei Eppelheim war Willig, einem anderen Motorradfahrer ausweichend, nekürzt und wurde in die Klinik nach Heidelberg gebracht, woselbst er schweren Verletzungen erlegen ist.

* Bad Dürkheim, 9. Sept. In der gestrigen Nachtberrennung wurde der Schwerepreis für Wein in den großen Weinböden auf 1 Mk. und 1.30 Mk. und an den Saubarrenböden auf 80 Pfg. und 1 Mark, einschließlich Bedienung, festgesetzt.

Aus der Pfalz

Burgruine in der Verjüngungsur

Ruine Scharfeneck wird hergerichtet

* Landau, 8. Sept. Die Burgruine Scharfeneck bei Frankweiler, deren Besuch schon immer mit Gefahr verbunden war, wird abgemauert hergerichtet und ist bis zur Spitze eingestürzt. Sofort nach Fertigstellung der Arbeiten, die längere Zeit dauern, wird die Ruine für den Besuch wieder freigegeben.

Mammutfossil bei Mandach gefunden?

Bei Kanalbauarbeiten

kr. Mandach, 9. Sept. Beim Ausbau der hiesigen Kanalisation konnte hier ein interessantes Fund gemacht werden. In etwa vier Meter Tiefe fand man, in Kies gebettet, einen Knochen von circa einem Meter Länge und etwa 20 Zentimeter Durchmesser auf. Vermutung ist die noch vorhandene Gelenkfläche, die die Größe einer Kegelstange besitzt. Den Vermutungen nach handelt es sich bei diesem Fund um nichts anderes als um den Ueberrest eines Mammut, die in vorchristlicher Zeit in der Rheingegend nicht selten waren.

Etwas für Philatelisten...

Sonderpoststempel auf dem Marktplatz

* Bad Dürkheim, 8. Sept. Die auf dem Marktplatz eingerichtete Sonderpostanstalt wird bereits am heutigen Donnerstag in Betrieb genommen. Sie ist während der Dauer des Marktplatzes jeweils von 10-12 Uhr und 18-18 Uhr, an den Hauptmarktplatztagen von 9-11 Uhr durchgehend geöffnet. Alle Briefsendungen, die in der Marktplatzzeit Bad Dürkheim verlassen, werden mit einem besonderen Stempel „Bad Dürkheim, Dürkheimer Marktplatz“ abgestempelt.

14



Reinigen, aber nicht schmieren.
Nicht Reinigung um jeden Preis, sondern Säuberung unter Schonung des Zahnschmelzes - das ist richtig! Der außerordentlich feine Putzkörper der Nivea-Zahnpasta reinigt gründlich und erhält doch den natürlichen, weißen Glanz Ihrer Zähne in seiner vollen Schönheit.

Abstieg der Pfälzischen Inartfährer Freizeiter

* Landau, 8. Sept. Der heutige zweite Tag der Pfälzischen Inartfährer Freizeiter sah weitere Hunderte von Angehörigen des Inartfährerwerks in Landau. Am Vormittag fand eine Tagung mit schlußmäßigen Nachführungen statt, wobei vor allem Einblick in das reiche Gebiet der Schönheitspflege gegeben wurde. Die Preisrichter des Wettbewerbs sind: 1. Diebst-Dierbach (Pfalz), 2. Alexander-Birnbaum, 3. Leib-Edmüßler (Pfalz). Die Preisrichter wurden mit einer Grenzlandfahrt abgeschlossen.

* Dagsereheim, 9. Sept. Hier wurde ein Junge aus Friesenheim, als er einen mit Schweinefäulen beladenen Handwagen beimwärts zog, von einem aus Worms kommenden Personentransportwagen überfahren. Der Junge wurde somit dem Korren zur Seite geschleudert, erlitt glücklicherweise keine Verletzungen. Der Handwagen wurde demoliert. Auch das Auto wurde beschädigt. - Leider hatten sich neuer zur Kirchweih wieder einige Langfahrer eingestellt. Es waren Handtaschendiebe, die mit Vorliebe unbesichtigtem Gut in den Taschen nachstellten. Es wurden in den Taschen des „Goldenen Pfing“ und „Pfalzer Hof“ während der Kirchweih drei Handtaschen geklaut. Das Polizeiamt bittet um sachdienliche Mitteilung, um den Dieben das Handwerk legen zu können.

Brief aus Lampertheim

Eine Frau an Obhshlag gestorben

* Lampertheim, 9. Sept. Gestern nachmittag verstarb die 44 Jahre alte Frau Rindler von hier mit dem Fahrrad nach Mannheim, um Besorgungen zu machen. Auf der Rückfahrt, kurz vor Lampertheim, wurde sie plötzlich von einem Unmehlein befallen. Sie vom Fahrrad und fiel auf den Fahrbahn. Ein Mädchen, das vorbeifam, holte Hilfe. Als sie jedoch zurückkam, war die Frau bewußlos geworden. Im Krankenhaus in Lampertheim starb sie eine halbe Stunde später an den Folgen eines Hirnblutes. Die Frau hinterläßt eine Ehegattin und vier Kinder und den Gatten.

Die Schulklasse des Jahrganges 1905/06 veranstaltete im „Tannhäuser“ eine Wiedersehensfeier, bei der der ehemalige Klassenlehrer Pepper zugeworfen war. Ranges schöne Wort der Erinnerung wurde angekündigt und Schulkamerad Dr. Feilchen gab sogar einen Ausblick mit Lichtbildern aus der damaligen Schulzeit. Eine Musikkapelle sorgte für Unterhaltung. - Die Siedler der Katharine-Grünwald-Siedlung unternahmen am Sonntag eine Weisheitsfahrt zu ihren Siedlerkameraden nach Hüttenfeld. Die dortigen Siedleranlagen wurden besichtigt und Erfahrungen ausgetauscht. Man nahm manche Anregung mit nach Hause. - Die Schulklasse der Innung Lampertheim-Hüttenfeld unternahm einen gemeinsamen Betriebsausflug, der die Teilnehmer in den Odenwald führte. Lindenfeld, Erbach, Oberbach, Neckargemünd und Heidelberg wurden besucht. Man verlebte schöne Stunden in bester Kameradschaft.

* Hirsch, 8. Sept. Der lange Zeit hier ansässig gewesene Rechtsanwalt und Notar Hermann ist in Hirsch-Woron, seinem Geburtsort, plötzlich und unerwartet verstorben.

Anßerdem verläßt das Gericht, daß die Brennerel-einrichtung des Angeklagten, ein Foh und drei Korbschloßen - zum Teil mit Inhalt - zu beschlagnahmen und einzuschießen sind.

Alle Soldaten trafen sich

Wiedersehensfeier in Plankstadt

Plankstadt, 9. Sept. Zu der alljährlich stattfindenden Wiedersehensfeier trafen sich am letzten Sonntag ehemalige Gebirgsartilleristen bei Kamerad Berlinhof im Saale des Gasthauses „Zur Krone“. Nach der Ankunft am Vormittag hatten die Gäste dem Schweminger Schloßgarten einen Besuch ab. Am Nachmittag wurden Plankstadts Sehenswürdigkeiten besichtigt. Gegen vier Uhr trafen sich Frontkameraden wieder in der „Krone“ zur gefälligen Feier. Hier begrüßte Kamerad Karl Seib die sehr zahlreich aus den Bezirken Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe gekommenen alten Artilleristen. Es wurde noch bekanntgegeben, daß die Wiedersehensfeier im kommenden Jahre in Baldkirch stattfinden soll.

* Durlach, 9. September. Am Mittwoch wurde auf der Bahnhofsstraße Durlach-Gröningen die Leiche des 24-jährigen ledigen Gärtnerlehrlings Karl Bogasch von hier aufgefunden. Wie festgestellt wurde, hat sich der junge Mann aus bisher unbekanntem Grund von einem Juge in der vergangenen Nacht überfahren lassen.

* Bruchsal, 9. Sept. Durch Verurteilung falscher Tatsachen presste der 43-jährige, mehrfach vorbestrafte verheiratete Georg Edersoll von hier, mehrere Briefmarkenfirmen und private Markenmacher um recht erhebliche Werte, deren Verjährung das Geld zu einer Flucht nach Frankreich ergab. Nach seiner Rückkehr wurde er verhaftet und steht zu zehn Monaten Gefängnis abzüglich drei Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Irma zu Mittag und auch ein bis zwei „Eiern“ hier durften dabei nicht fehlen, wollte Irma nicht ihren „Bräutigam“ recht ungehalten machen. Nicht verstand sie es außerdem, seinen Geldbeutel in die Finger zu bekommen, sah jedesmal die fürchterliche Fäule und feste Flugs einen Jahn- oder Zwanzigmarkstein hinein. Es ist nicht anzunehmen, daß er diesem Manöver ablehnend gegenüberstand, wenn er es auch niemals gleich gemerkt haben will. Immerhin befandete Irma mit Nachdruck, daß er nie etwas von ihr verlangt habe.

Er meinte, sie beide hätten sich gut verstanden und er habe bestimmt die Absicht gehabt, sich mit ihr zu verheiraten, aber er sei doch Fäulnisempfindlicher gewesen und da hätte sie ihn wohl nicht genommen. Nun, daß daraus nichts wurde, wird ihm wohl kaum in der Zelle kommen bereuen. Trotz seiner gewöhnlich guten wirtschaftlichen Lage hatte er es eigentlich nicht nötig, sich solche Geldwellen zu erschließen, denn außer seiner Schwester fand ihm auch sein Stiefbruder mit runden Beträgen zur Seite. Die Schwere seiner Tat kam ihm eigentlich gar nicht so richtig zum Bewußtsein. Immerhin hatte er doch 1000 bis 1200 Mark eingesteckt. Da er aber gefällig war und offensichtlich bereute, ließ das Gericht auch hinsichtlich seiner Unvorsichtigkeit Mitleid walten und verurteilte ihn anstatt in Zuchthaus zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten. Ein Monat Untersuchungshaft wurde ihm sogar angerechnet.

Vor der Mannheimer Strafkammer:

„Ich bin Dein Gelein . . .“

Ein seltsamer Zuhälter - Mit Gefängnisstrafe davongekommen

Social Selbsterkenntnis ist uns von einem Zuhälter noch nicht bezeugt. Die in der Ueberschrift wiedergegebenen Worte entstammen nämlich aus einem Brief des 1888 in Karlsruhe geborenen Richard Böhner an seine „Frau“ in der Gutmannastraße. Es war nur eine Handbemerkung, mit recht obszönen Bildern unmaß, und er hat wohl nie geglaubt, daß sie so treffend auf ihn paßt.

Böhner ist überhaupt ein seltsamer Kunde. Von Schwarzfäule ist er wirklich nicht angeplagt, wie er selbst zugeben mußte, und daher kam es, daß ihn das Leben durch viele Berufe wühlte, bis er schließlich als Fäulnisempfindlicher bei seiner Schwester in Heidelberg Aufnahme fand. Von dort „pflegte“ er nun die Beziehungen zu seiner Irma, aus der bewußten Strafe in Mannheim. Zunächst war er, wie die meisten Zuhälter, zahlender Gast, aber bald entspann sich ein wirkliches Liebesverhältnis. Das Verhältnis war im Verlauf von elf Jahren ein recht enge geworden, und da er nun einmal arbeitslos war, so ließ er sich vom Jahre 1908 ab dazu herbei, Geld und Genußmittel von Irma anzunehmen!

Trotzdem er sonst geistig gerade keine Punkte war, verband er es angedehnet, dieses Verhältnis zu tarnen und sich jeder Kontrolle zu entziehen. Er kündigte sich regelmäßig brieflich vorher an, und kam dann immer zwischen elf und zwei Uhr, in einer Zeit, in der im allgemeinen keine Kontrollen durchgeführt werden. Er sah dann grünlich mit

SAMSONOW

Tatsachenbericht von General A. Moskoff 10

Die Tragödie des Gegenspieler Hindenburg

Weiter wird der Abstand dadurch nicht kürzer. Telefon und Telegraph sind schon lange nicht mehr in Ordnung. Deutsche Kavallerie schneit bereits zwischen Radrau und Allenstein umher und gerät die Besatzungen. Ja, weder Samsonow noch Marjos wissen nicht einmal, wann das Armeekorps Kljuzew Allenstein verlassen hat. Alle Ermahnungen erneuern sich als auf Sand gebaut.

Noch eine andere lange Sorge lastet auf Samsonow und seiner Umgebung:

Was geht eigentlich jetzt bei Reidenburg und Ortelburg vor?

Besondere Voloranis herrscht um Reidenburg. Seit Stunden ist die telegraphische Verbindung nach dort unterbrochen.

Es ist unmöglich, zu erfahren, was dort los ist. Die Kofastenkampfstreitkräfte. Die deutsche Kavallerie muß auch hier ihre Hand im Spiele haben.

Samsonow wartet nicht ab, bis diese traurigen Ueberreste zweier alter Regimenter bis an den Hügel herangeführt sind. Er reitet ihnen entgegen. Er wünscht strenge Abrechnung mit denen zu halten, die die zumbedeckten Fahnen ihrer Regimenter mit Schande bedeckt haben.

Da tritt ihm seine eigene, ungleich größere Schuld vor Augen. Er fühlt, daß diese Leute nur deshalb in Fahnenflüchtigen geworden sind, weil sie nicht gefürchtet waren und blindlings an die glaubten, die sie leiteten.

Anstatt zu schimpfen, begrüßt er sie wie ein Vater seine Kinder, die ihre Pflicht nicht erfüllt haben. Hunderte von Augen blicken ihm sagend an, sind sich im unklaren darüber, was seinen ersten Worten folgen wird.

„Schämt euch, habt ihr vergessen, welchen Namen ihr tragt? ... Aber noch ist es nicht zu spät, noch könnt ihr eure Schuld vor dem Kaiser und dem Vaterland wieder gut machen.“

Samsonow befiehlt, die alten Kampfeshähnen der beiden Regimenter zu erheben, so, daß sie jeder sehen kann.

„Ihr habt diesen Fahnen Treue geschworen. Ihr werdet diese Treue halten. Ein neuer Kommandant wird euch in die Schlacht führen. Ich kenne ihn, er ist ein tapferer Soldat.“

Russenpanik in deutschem Trommelfeuer

Pföcklich kommt Leben in die Gruppe auf dem Hügel. Samsonow wendet den Blick von der Karte, die vor ihm im Gras liegt und bemerkt, wie alle an den Ferngläsern greifen und nach seiner Richtung anschauen, aus der man das Korps Kljuzew erwartet.

Kommt da die Rettung? Ist Kljuzew wirklich im Anmarsch begriffen, um mit einem Schlag die Absichten des Gegners zunichte zu machen?

Die längst verschwundene Energie Samsonows scheint wieder anzufachen. Gefolgt von seiner Begleitung eilt er auf die höchstgelegene Stelle des Hügel, um ... einen neuen Schlag zu erleben.

Im Fernglas werden zehnjährige einzelne Gestalten sowie kleinere und größere Truppen erkennbar. Sie streben aber nicht der feindlichen Linie, sondern eben jener Anhöhe zu, auf welcher sich Samsonow selbst befindet. Auch sieht man einzelne Reiter, die zwischen den fliehenden Truppen hergaloppieren und veraweltet gefürchteter.

Ein hunger Stabschef kommt herangesprennt und meldet erregt General Marjos:

„Erzählen, unter den Truppen des rechten Flügels ist eine Panik ausgebrochen. Sie haben dem Trommelfeuer der deutschen Artillerie nicht mehr standhalten können. Die Offiziere sind machtlos. Alles flücht zurück nach Koblenitz.“

Während will Marjos den fliehenden Truppen entgegenzueilen, doch gelingt es Samsonow, ihn zurückzuhalten. Er kennt das hitzige Temperament Marjos und die Weisheit, die sich aus dem Zusammenstoß mit den kopflosen Soldaten für ihn ergeben können.

Mit dem Revolver in der Hand stellt sich Oberst Ledebow hier und dort den fliehenden Soldaten entgegen und befehligt ihnen, sich von neuem zu sammeln. Das gleiche tun noch andere Offiziere des Stabes Samsonows, auch sie versuchen an verschiedenen Stellen des ausgebreiteten Kampfgebietes die panikartige fliehenden Mannschaften anzusammeln. Zahlreiche Soldaten haben bereits ihre Waffen und Ausrüstungsgegenstände weggeworfen. Sie haben mit allem abgeschossen; ein Widerstand gegen das auf sie hereinprasselnde Feuer der deutschen Artillerie scheint ihnen unmöglich.

Die Sonne beginnt sich am Horizont zu neigen, als es den heißer gefürchteten und übermüdeten Offizieren mit vieler Mühe gelungen ist, aus den teils abgeschlifferten, teils fliehenden Truppen neue Ein-

heiten aufzustellen. Aber nur noch der vierte Teil dieser, mit denen man in den Kampf gezogen, steht vor ihnen. Unzählige haben im deutschen Artilleriefeuer ihr Leben lassen müssen, viele liegen vermunzelt auf dem Schlachtfeld. Groß ist auch die Zahl derer, die sich in Gestrüch und Gräben verborgen halten, um nicht der neugebildeten Truppe wieder beitreten zu müssen. Wer weiß, welchen Empfang ihnen der unbekante General bereiten wird, dessen Hölle sie deutlich auf dem Hügel erkennen?

Und in der Tat, den Offizieren wäre es wohl kaum gelungen, so viele Soldaten neu zu sammeln, wenn diese den strengen Charakter des Pflichtmenschen Marjos gekannt hätten.

Die Kafastrophe nah

Samsonow gibt ein Zeichen und Oberst Silizow, der ihm von Turkestan her noch gut bekannt ist, tritt vor. Bei den dort unerwartet ausgebrochenen Aufständen der eingeborenen Bevölkerung hatte er soviel Mannhaftigkeit und Umsicht gezeigt, daß sein Name zum Synonym persönlicher Tapferkeit und Heldentat geworden war.

Oberst Silizow tritt vor eine der Regimentsfahnen.

„Der Oberst! Schaffen Sie jetzt Ordnung und los mit Gott!“

Während Samsonow zu seiner Anhöhe zurückkehrt, beginnt der Artilleriekampf an der ganzen Front wieder neu anzufachen. Gleichsam als Akkord in einem gemächlichen Orchester mischen sich in diesen Lärm die erhabenen Klänge der Nationalhymne.

Silizow greift zum letzten Mittel, um die gescheiterte Begeisterung der Truppe zu beleben. Noch ganz unter dem Eindruck des toben durchlebten unglücklichen Schicksals ziehen die Soldaten sich befreiend und leise Gebete spendend, nach jenem Kampfplatze, wo man sie (soeben) erst mit einem widerstrebigen Artilleriefeuer befeht hatte. Aber ihr Schicksal ist jetzt noch gefährdeter, denn die eisenen Geschosse sind reiflos in die Hände des Feindes gefallen.

Eine Stunde später sind sie wieder dort, wo sie den Kommandant belagern. Vergeblich bemüht sich Oberst Silizow mit geschwungenem Degen und erhabener Fahne, die Truppen dazu zu bewegen, ihn

nachzufolgen. Unausführbar stellt die Bewine an ihm vorbei an dem Hügel, auf dem sich immer noch der Armeeführer selbst aufhält.

In der Dämmerung sieht man von der Höhe die Silhouetten Silizows. Man sieht, wie er die Fahne in die Erde pflanzt. Man sieht, wie die Fahne an Boden fällt, wie Silizow in die Arnie sinkt ...

Neu einsehender betagter Artillerieführer, Feuer- und Mordkämpfer im Norden bei Koblenitz nehmen die Aufmerksamkeit der zahlreichen Offiziere, Kolonnen, Adjutanten und Flüchtlinge, die sich um den Hügel ansammeln haben, vollständig gefangen.

Niemand hat bemerkt, wie Silizow zum letzten Male die Fahne des ihm anvertrauten fremden Regiments küßt. Niemand hörte den Schrei, mit dem der hohle Soldat seinem Leben ein Ende bereitet ...

Samsonows letzte Karte ist von Hindenburgs gedrückt. Den von Norden und Westen heranmarschierenden Truppen der Generale von der Goltz und von Steinhilber ist früher als Kljuzew, Hohenstein zu erreichen.

Samsonow sieht sich einer immer näher heranrückenden Katastrophe gegenüber. Selbst in dem energetischen und zehnjährigen Gesicht des Generals Marjos werden Spuren tiefer Voloranis erkennbar. Ohne viele Worte zu machen, begreifen beide, daß nur noch ein eiliger Rückzug zur Grenze vor einer Umzingelung retten kann.

Marjos schreit sich nicht, das furchtbare Wort „Rückzug“ auszusprechen.

Frankfurt		Deutsch		Anleihen d. Kom. Verb.		Goldhyp. - Pfandbriefe		V. Hypothekendarlehen		Schuldschreibung		Industrie-Aktien		Bank-Aktien		Verkehrs-Aktien	
100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00

Berlin		Deutsch		Anleihen		Landschaften		Stadtschaften		Hypothek.-Bankwerte		Industrie-Obligationen		Bank-Aktien		Verkehrs-Aktien	
100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00

MARCHIVUM

Adèle Sandrocs Beifegung in Wien

Kranke des Führers und Dr. Goebbels
Unter reichlicher Beteiligung aller Schichten der Wiener Bevölkerung wurden am Mittwochnachmittag die sterblichen Überreste Adèle Sandrocs auf dem protestantischen Friedhof des Wiener Vorortes Margareten zur letzten Ruhe gebettet.

aus dem Nationaltheater. Heute Donnerstag wird Verdis Oper 'Ein Maskenball' in der neuen erfolgreichen Inszenierung gespielt.

Die heutige Vorstellung: Ernst Kremer; Regie: Curt Becker-Daer; Bühnenbilder: Friedrich Kalbfisch. Beginn: 19.30 Uhr.

Die öffentliche Aufführung der Schauspielschule. In den öffentlichen Studienaufführungen der Schauspielschule sollen die werdenden jungen Bühnenkünstler Proben ihres schauspielerischen Könnens und ihrer Fortschritte im Schauspielstudium ablegen.

Spielleitung hat Frau Elisabeth Siller übernommen.

Von der Mannheimer Hochschule für Musik und Theater. Die Städtische Hochschule für Musik und Theater in Mannheim beginnt ihr Wintersemester am 1. Oktober 1937.

Rippe und andere Geschichten von der Autobahn. Von Hans Schmiede.

Ein Bündel Feiner, in geladener Erzählungsform dargelegene Kurzgeschichten, deren Handlung: Dem Kreislauf der Natur...

Belohnung aufgebracht. Der Vater hat einen gewissen Anteil in einer besonders geritzten Welt und deren Reichen. Das Glück von Dient auf der Gemeinlichkeit...

Ein Englandbild der Leipziger Akademie. (J. J. Weber, Verlag Leipzig.) Das in dem jüngsten Heft der Leipziger Akademie an hervorragendem Illustrationsmaterial und in lebendig geschriebenen Texten...

Kleine Anzeigen

Offene Stellen

Mädchen für Haushalt u. Bekleid. *6138
Suche für sofortige Aufnahme in ein Haus für Haushalt u. Bekleid. *6138

Verkäufe

Möbel aller Art erhalten Sie in bester Ausführung u. zu billigen Preisen im Fachgeschäft T. G. 25. III.

Beteiligungen

Teilhaber (in) auch pers. Beamt., für ein Verbandsmitglied einer gut. Branche u. Kunden einer Generalvertr. für...

Vermischtes

Teppiche neu - gebraucht langjährig haltbar Färberei/Kremer

Steuerfrei

Opel - Cabriolet 2. Klasse, 20000 RM., 2800 RM. zu verkaufen.

Nach Maß. Legen Sie bitte Ihre Kleidungs-Wünsche vertrauensvoll in die Hand unseres Zuschneiders. Sie werden ebenso zufrieden sein wie die vielen anderen urteilsfähigen Herren...

Stellengesuche

Stellengesuche Jockey auf allen Gebieten des Reitens sowie der erhalt. Pferdepflege...

Stellengesuche

Stellengesuche 1 Motor A. E. G. 3 PS, 200/280 Volt, 1400 Touren.

Stellengesuche

Stellengesuche Herren- und Schlafzimmer zu 1. et. Graf. E. 2, 7 (Naher).

Stellengesuche

Stellengesuche Kaufgesuche geb. Möbel Freinkel, Nussb. F. 2. Nr. 24313.

Stellengesuche

Stellengesuche 5-Zimmer-Wohnung mit 2. Bad, 2. Kuche, 2. Bad, 2. Kuche...

Stellengesuche

Stellengesuche 3-Zim.-Wohnung mit 2. Bad, 2. Kuche, 2. Bad, 2. Kuche...

Statt jeder besonderen Anzeige. Meine innigstgeliebte, herzensgute Frau, unsere treubesorgte Mutter, Frau Martha Kahn geb. Mammelsdorf ist heute nach schwerem Leiden sanft entschlafen.